

und kraftvoller, auf Zierat und Tand verzichtender und gerade dadurch eindrucksvoller Behandlungsweise. Sie wird an Aufwändigkeit von den gleichzeitigen Befestigungsbauten der Stadt weit übertroffen und gibt so einen Maßstab, wie schlicht und einfach noch im 15. Jahrhundert die Lebensverhältnisse selbst einer reichen und bedeutenden Stadt waren. Auch das Innere des Bürgerssaales, jetzt als Turnhalle dienend, atmet denselben aufs Gediegene und Große gerichteten, aber etwas rauhen Geist. Ohne jede Verkleidung oder Verzierung zeigt sich das rauhe Gebälk in seiner Werkform, auch die Wände lassen die schlichte Fügung ihres Holzwerkes als Trennung der verputzten Gefache sehen. Einfache Achtecksposten tragen die Unterzüge und nur an ihren steil nach allen vier Seiten aufsteigenden Kopfbändern ist mit mäßig geschnitzten, vorge nagelten Heiligenfiguren ein recht bescheidener Schmuck hinzugefügt worden. Die auf unserer Abbildung 58 im Hintergrunde sichtbare, mit Brettern verkleidete Treppe gehört erst der zweiten Bauzeit an, dagegen ist der Zugang von der Diele zum Bürgeraal noch in seiner alten Form als zweiteilige, mit spitzbogigen Kopfbändern abgeschlossene Tür in der Fachwerkwand erhalten. Etwas aufwändiger, mit hohlprofilierter leichter Balkendecke, aber immer noch schlicht, ist der an den Vordergiebel grenzende Ratsaal behandelt.

Aber für die vielfältigeren Ansprüche des 16. Jahrhunderts reichten diese Räume nicht mehr aus. Man trennte wohl zunächst am Hintergiebel des Hauses zwei Gemächer von dem großen Bürgeraal ab, aber auch das wollte nicht genügen, man mußte den Gesamt- raum des Hauses erweitern. In die Länge wie zu Halberstadt sich ausdehnen konnte man nicht, da man nach drei Seiten von Bürgerhäusern eingeengt war. So entschloß man sich dem vorderen Teil ein weiteres Stockwerk aufzusetzen, womit natürlich eine Umgestaltung des bis dahin wohl dem Hintergiebel gleichenden vorderen Giebels verbunden war. Die Außenseite gestaltete man hier im völligen Umschlag der Stimmung aufs heiterste und fröhlichste (Abb. 60). Das Fachwerk wurde



Abb. 60. Rathaus zu Eßlingen. Ansicht am Markt.

unter einer Putzdecke versteckt, sein Überstand im Untergeschoß durch einen Quaderunterbau ausgefüllt. Über den so gewonnenen ruhigen Flächen erhob man den Giebel in bewegter Umrißlinie, mit Gesimsen gegliedert, mit vergoldeten Kugeln auf den einzelnen Abfägen gekrönt, zierlich dekoriert mit dem großartigen Uhrwerk, das die Tageszeiten, sowie Mondphasen und Sonnenstand auf zwei mächtigen Zifferblättern anzeigt und an der darüber aufgehängten Glocke durch einen Kronos die Stunden anschlägt. Darüber steht unter einem Baldachin der kupfergetriebene Adler als Wappentier der freien Reichsstadt. Ein luftiges Glockentürmchen, aus dem Giebel herauswachsend, schließt mit zwei Stockwerken kupfergetriebener Säulchen und phantastischer Zwiebelhaube das Ganze auf das zierlichste ab. Auch im Innern scheidet sich die Ausstattung der neuen Räume scharf von der Anspruchslosigkeit des älteren Baues. Stuckdecken und reiche Vertäfelung der Wände, schöne Türgestelle, eine große, der Wand eingelassene Uhr und anderer Schmuck legen von der Prachtliebe dieser späteren Zeit Zeugnis ab. Am bemerkenswertesten aber ist die Ausbildung des Raumes, der in den Abmessungen